

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 107 (2020)
Heft: 11: Museum und Stadt : offene Orte der Kultur

Artikel: Der Perlenpfad von Muharraq
Autor: Mollard, Manon
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-954730>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Perlenpfad von Muharraq



Neue Architekturen setzen kulturelle Glanzpunkte im Alstadtgefüge. Konzertsaal Dar al Jināa von Office Kersten Geers David Van Severen.

Ein Pfad durch die historische Altstadt erschliesst Muharraqs Vergangenheit als Perlentaucherinsel. Der Wiederaufbau und neue Architektur stärken das kulturelle Erbe und schaffen Identität, ohne die Stadt als Museum den Bewohnern zu entreissen.

Manon Mollard (Text und Bilder)

Die Perlentauchersaison begann mit dem Ende des Shimal-Windes. Jedes Jahr im späten Frühling versammelten sich die Bahrainis am Strand Bu Mahir und verabschiedeten Tausende von Männern, die an Bord ihrer Dhaus gingen, um an den Austernbänken nach Perlen zu tauchen.

Bahrain bedeutet auf Arabisch «zwei Meere», was sich auf das Salzwasser einerseits und die unterirdischen Süßwasserquellen andererseits bezieht – eine mögliche Erklärung für die Tatsache, dass die Qualität von Bahrainischen Perlen als unübertroffen gilt. Der Juwelier Jacques Cartier besuchte Bahrain persönlich, um Perlen auszusuchen. Seit dem zweiten Jahrhundert sicherte die Perlengewinnung den Lebensunterhalt aller Gesellschaftsschichten: Taucher, Besatzungsmitglieder und Kapitäne, Bootsbesitzer und -bauer, Lieferanten, Segelmacher, Gläubiger, Händler und Makler.

Dieses kleine Land im Arabischen Golf baute seine Wirtschaft und Kultur rund um die Perlenjagd auf. Sie formte seine sozialen Strukturen und die nationale Identität. Auf dem Höhepunkt der Perlentaucherei, von den 1850er bis in die 1930er Jahre, war Bahrains wohlhabende Hauptstadt Muharraq, die weitestgehend aus Korallenstein gebaut war, auch die Perlenhauptstadt des Arabischen Golfs.

Aufbau der Zukunft auf dem Erbe des Alten

Doch in den 1930er Jahren sollte sich die globale Wirtschaft irreversibel verändern, Zuchtperlen aus Japan führten zu billiger Konkurrenz, und in Bahrain

entdeckte man Öl. In den 1950er Jahren schliesslich wurde die Perlenindustrie nahezu vollständig aufgegeben, und Muharraq verlor seine enge Beziehung zum Meer, indem riesige Flächen vor der Küste aufgefüllt und überbaut wurden. Die Altstadt litt unter Vernachlässigung, und viele ihrer historischen Gebäude wurden im Laufe der Jahre zerstört (heute sind nur noch etwa 20 Prozent erhalten) –, trotzdem konnte sich ihr Gewirr aus engen Gassen, wie es für islamische Städte typisch ist, dem Entwicklungsdruk entziehen und blieb fast wie durch ein Wunder nahezu intakt – die Aufmerksamkeit und die Aktivitäten verlagerten sich stattdessen auf die andere Seite des Hafens in den Bezirk Manama, die heutige Hauptstadt.

Wie Perlen aneinander gereihte Architektur

Die Geschichte des einzigen übrig gebliebenen Perlenzentrums am Golf wird heute neu entdeckt und gepflegt. Seine Schichten und Zeugnisse werden freigelegt, instandgesetzt und mit dem gewundenen, 3,5 Kilometer langen Perlenpfad verbunden, der sich durch die Gassen der Altstadt schlängelt. Entlang dieser Route werden sechzehn historische Gebäude zugänglich gemacht, die Fassaden von 400 Häusern werden restauriert. Und während die Vergangenheit aufgedeckt wird – im wahrsten Sinne des Wortes wird der Korallenstein von Kalk- und Lehmputz freigelegt – werden neue Bauwerke in Auftrag gegeben, die nicht nur bröckelnde Mauern, sondern auch Ahnengeschichten weiterleben lassen.

Die Eingriffe beschränken sich nicht nur auf das Sichern von Mauern und das Entschlacken des öffentlichen Raums, der von störenden Stromleitungen, Klimaanlagen und Schildern befreit wird. Mutiger erscheinen die Neubauten, die heimische und internationale Architekten erbauen. An der Südspitze der Insel ragt das Besucherzentrum von PAD Architects in den schmalen Streifen weissen Sandes von Bu Mahir. Eine Fussgängerbrücke von Office Kerssen Geers David Van Severen wird von da aus die künstlich aufgeschüttete Schnellstrasse überspannen und die ursprüngliche Verbindung zwischen dem alten Muharraq und dem Wasser wiederherstellen. Vom belgischen Architekturbüro stammen auch die Straßenleuchten, die an grosse schwimmende Perlen erinnern und 16 öffentliche Freiräume, die in Zusammenarbeit mit Bureau Bas Smets entworfen wurden. Die Autos, die in den letzten Jahren die Eselwagen

verdrängt und die Gassen verstopft haben, werden ab 2021 in vier Parkhäusern von Christian Kerez untergebracht sein, deren Geschossplatten gekrümmmt sind wie Muschelschalen. Der Beitrag von Studio Anne Holtrop umfasst u.a. die Neugestaltung des ältesten Marktes der Stadt, Suq Al Qaysariyyah, wo Perlen und Holz für den Bau der Dhaus gelagert wurden.

Über den Dächern der Altstadt schwebt die brutalistische, offene Halle von Valerio Olgiati, ein zweites Besucherzentrum, mit einer Farbe wie verbrannte Koralle. Ein Wald von Betonstützen trägt die Betonplatte, überragt von freistehenden Windtürmen, unter der ein öffentlicher Raum von ungewohnter Dimension entstanden ist. Ein imposanter und auch einschüchternder Bau, den eine enorme Betonmauer von der Strasse trennt.

Neue Erfindungen in alter Tradition

Die zeitgenössische Architektsprache sieht Noura Al Sayeh, die Leiterin der Architekturabteilung der Bahrain Authority for Culture and Antiquities (BACA, die 2015 das Kulturministerium ablöste), als Träger einer «politischen Botschaft». «Es bedeutet, dass wir als Gesellschaft auch Gebäude von Wert schaffen können», erklärt sie. Nachdem das BACA den alten Muharraq-Distrikt abgegrenzt hatte, wurde die Stätte 2012 in die Liste des Weltkulturerbes aufgenommen. Der Perimeter anerkennt die Bedeutung des Meers für die Perlenwirtschaft und schliesst – das ist ungewöhnlich – den Strand von Bu Mahir und drei *Hayrs* (Austernbänke vor der Küste) in die Liste des Weltkulturerbes ein. Die Ernennung zum Weltkulturerbe schürt oftmals Angst vor Innovation, sie kann eine Erstarrung des Kulturerbes und wie in Aspik konservierte Städte hervorbringen. Bahains Perlenpfad zeigt dagegen, dass die Sorge um das bedrohte Erbe und das Bestreben, vergangene Traditionen weiterzugeben, mit Offenheit für neue Ideen, Materialien und Ästhetik vereinbar sind.

Der Terrazzo, der in den 1940er Jahren als Bodenbelag in Bahrain populär wurde, wird von Office mit Splittern von Austernschalen als Material für Leuchtenpfosten neu erfunden. Ihre Straßenmöblierung und Spielplatzgeräte sind mehrdeutig und leicht, fast abstrakt – nur das Skelett einer Idee, die Spielraum lässt für Interpretation. Über die schnelle Aneignung durch die Einheimischen sagt Al Sayeh: «Es war, als wären diese Räume in der Stadt schon immer da gewesen.»

In einer Welt ohne Perlen und Öl wird Bahrain vor einer unvermeidlichen Neuerfindung stehen. Der Kulturtourismus, nachhaltig und wirtschaftlich wünschenswert, schliesst dabei eine Lücke. Gegenwärtig ist Bahrain vor allem als Wochenendreise und für Menschen aus der Region attraktiv, auch als beliebtes Urlaubsziel für seine konservativeren Nachbarn: Von Saudi-Arabien fährt man nur 25 Kilometer über den King Fahd Causeway, der die beiden Länder seit 1987 verbindet, um den zu Hause verbotenen Vergnügungen zu frönen.

Kulturtourismus folgt auf Perlen und Öl

Die Rehabilitation historischer Strukturen stösst zunächst oft auf Ablehnung; ihre Gegner argumentieren mit der Baufälligkeit der Überreste, die es nicht rechtfertige, Zeit oder Ressourcen zu investieren – der Perlenpfad bildet da keine Ausnahme. Doch sobald der «Wert» historischer Güter nachgewiesen ist, wozu das Gütesiegel der UNESCO beiträgt, dreht sich der Wind und eine andere Gefahr droht. Die Begriffe «Erneuerung» und «Revitalisierung» werden verfälscht und korrumptiert, die Entwicklung mündet in Verrat. Es stellen sich Fragen der Authentizität – und vor allem danach, wem der Wandel dient. Touristische Entwicklung und Musealisierung machen sich der gleichen Verbrechen schuldig wie die Gentrifizierung: Die unberührten Ecken der Welt sehen sich unter Druck gesetzt, ihre Seelen an grössere Kräfte zu verkaufen und vor dem Profit in die Knie zu gehen.

In Muharraq hingegen «war das Projekt in erster Linie für die lokale Bevölkerung gedacht. Jahre der Vernachlässigung und mangelnden Instandhaltung galt es umzukehren», betont Al Sayeh. Zum Beweis dienen die zahlreichen «Junggesellenzimmer», die an den Mauern der Gassen angepriesen werden und in die viele Wanderarbeiter einzogen, meist alleinstehende Männer, die sich eine gemietete Unterkunft teilen. Das Perlenprojekt versucht, die demografische Zusammensetzung durch Kulturprogramme und Gemeinschaftseinrichtungen wieder ins Gleichgewicht zu bringen, mit dem Ziel, «Familien zurückzubringen».

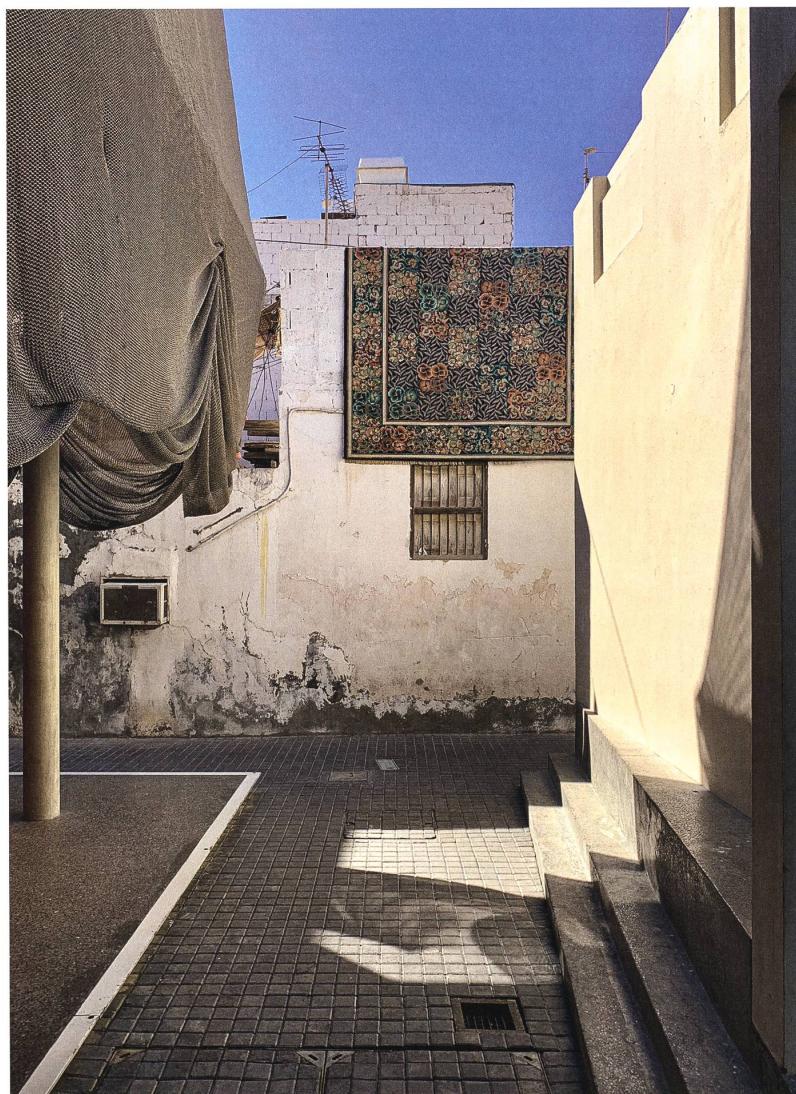
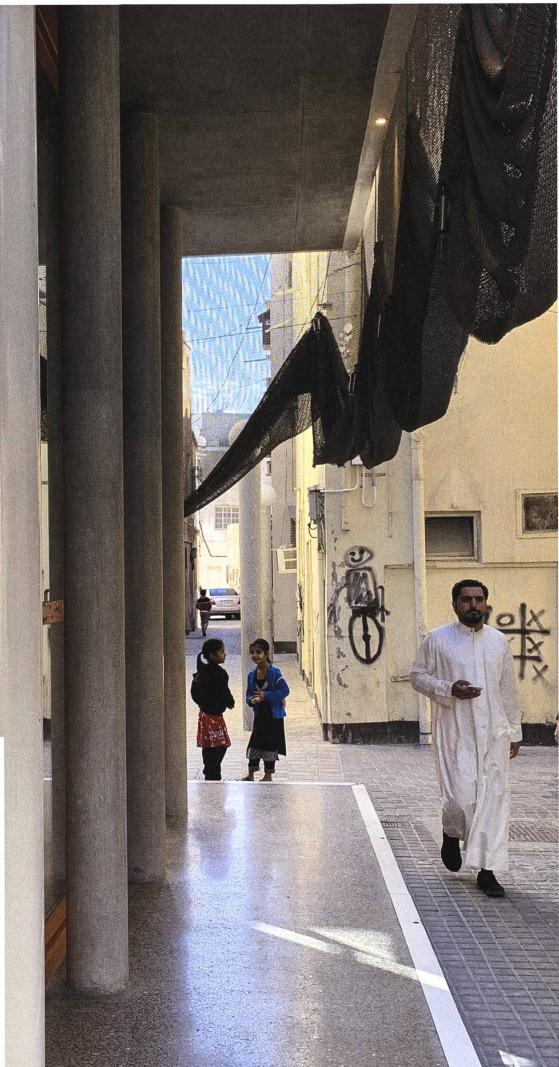
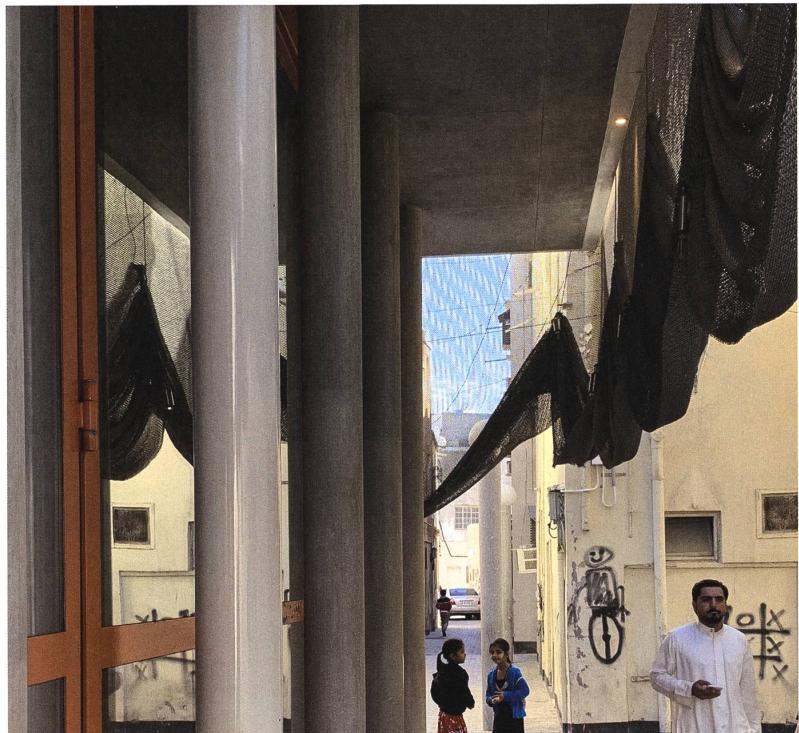
Mit Grundstückseigentümern wurden langfristige Vereinbarungen ausgehandelt, um die künftige Nutzung der Gebäude zu wahren. Die komplizierten Gleichungen zwischen Anwohnern und Besuchern zu lösen ist ein heikles Unterfangen, aber



Die seitlich belichtete Ausstellungshalle des Centre for Architectural Heritage fügt sich in die typische Bebauung. Noura al Sayeh, die Leiterin des Gesamtprojekts, entwarf das Gebäude zusammen mit dem Genfer Architekten Leopold Banchini.
Bild unten: Dylan Perrenoud

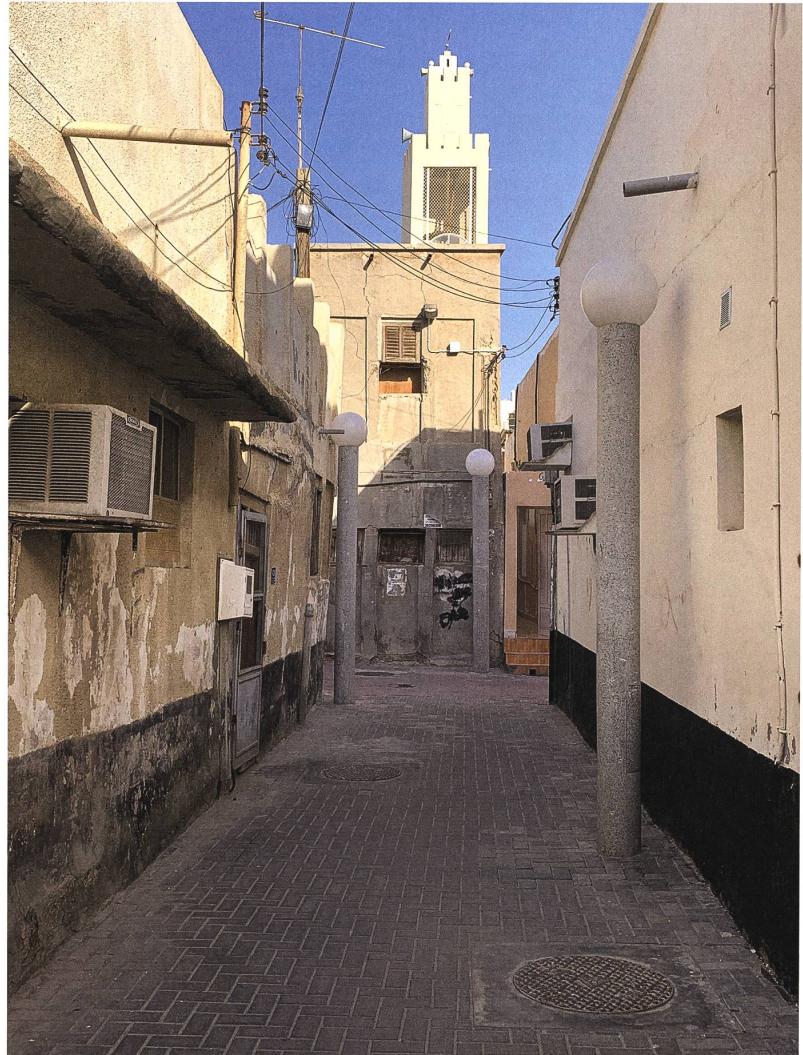


An das historische Wohnhaus Dar al Jinaa bauten Kersten Geers und David van Severen ein neues Saalgebäude in der Art der traditionellen *Majlis* (Versammlungsraum) an. Es dient als Konzertsaal für traditionelle arabische Musik. Hinter dem metallenen Netz der Fassade verbirgt sich eine Stützen-Plattenkonstruktion mit hölzernen Jalousien.





Aus einer Baulücke wurde ein kleiner Platz mit Bäumen. Office Kersten Geers David Van Severen und Bas Smets gestalteten in der Altstadt neue öffentliche Räume. Leuchten, die an Perlen erinnern, weisen den Weg.



Pearling Path, Muharraq**Standort**

Muharraq, Bahrain

Bauherrschaft

Sheikha Mai Al-Khalifa, Bahrain Authority of Culture & Antiquities

Gesamtleitung

Noura Al Sayeh, Bahrain Authority of Culture & Antiquities

Chronologie

Planung: 2010–13, Realisierung seit 2013 im Gang



Der Pearling Path führt vom Strand Bu Mahir über eine Fussgängerbrücke in die verwinkelten Gassen der Altstadt.
Karte: BACA

nicht unmöglich. Während das Haus Murad zu einem Gästehaus für Besucher umgebaut wird und sein *Magaid* (ein Raum, in dem sich Frauen versammeln und Gäste unterhalten werden) ein für die Öffentlichkeit zugänglicher Teesaal sein wird, wird die Majlis Murad weiterhin als *Majlis* (gleichwertiger Raum für Männer) für die örtliche Murad-Familie dienen. Das Parken in den neuen Parkhäusern wird für Besucher kostenpflichtig sein, für die Anwohner jedoch kostenlos. Diese kleinen Gesten bewirken viel für den Ort. Sie schaffen einen sanften Übergang, anstatt die Veränderung zu überstürzen.

Die Stadt in Wert setzen

Kulturerbe ist zu einem strategischen Angriffsziel in Konflikten geworden, und seine Zerstörung zu einer Kriegs- und Propagandawaffe, die der Zivilbevölkerung kulturelle Bezüge und Identitäten raubt – das gilt weltweit und insbesondere im Nahen Osten. Über die Bewahrung der eigenen Geschichte hinaus ist man in Muharraq bestrebt, Gebäude zu errichten, über die man diskutiert, und die in ein paar Jahrzehnten selbst als schützenswert gelten werden. Auch wenn einige der Interventionen entlang der Route weniger überzeugen als andere, bilden sie doch ein kohärentes Ganzes und legen die Erzählung von Abbau, Handel und Schönheit offen, die Bahrains Inselgesellschaft über Tausende von Jahren geprägt hat. Es wird zweifellos Zeit brauchen, ihr Vermächtnis zu verstehen. Touristenschwärm werden glücklicherweise nicht über Nacht auftauchen und die Integrität der Altstadt bedrohen. Das Projekt, das 2019 mit dem prestigeträchtigen und wohlverdienten Aga Khan-Preis für Architektur ausgezeichnet wurde, wurde zu Recht für seine Kühnheit gelobt. Seine Stärke liegt auch in der Umsicht des Vorgehens: Diese erfrischend gewagte Initiative bricht nicht im Turbotempo in die Zukunft auf. —

Résumé

Pearling Path à Muharraq

La transformation de la vieille ville transmet son histoire

Muharraq, l'ancienne île des perles de Bahreïn, et la ville du même nom font revivre un riche héritage culturel. La reconstruction, entre autres par les Suisses Christian Kerez et Valerio Olgiati, de parties de la vieille ville sous protection de l'UNESCO et de nouveaux bâtiments ciblés le long d'un sinueux sentier des perles a permis de raconter l'histoire des pêcheurs de perles qui a défini la vie, l'économie et la compréhension culturelle de Muharraq du 2ème siècle aux années 1950. Cette transformation constitue aussi une chance durable pour les habitants actuels et futurs, car cette initiative audacieuse ne s'est pas faite dans la précipitation. Ils n'ont pas à craindre que leur ville ne soit vendue en tant que musée aux touristes.

Summary

The Pearling Path of Muharraq

The transformation of the old town communicates its history

Bahrain's former pearl island Muharraq and the eponymous city are bringing their rich cultural heritage back to life: with the reconstruction of part of the old town, which is listed by UNESCO, and a number of clearly focussed new buildings (by, among others, Swiss architects Christian Kerez and Valerio Olgiati) the history of diving for pearls, which from the second century to the 1950s defined the way of life and economy as well as Muharraq's cultural self-perception, is told along a winding pearling path. As this bold initiative did not result from a hasty decision, the transformation also offers a sustainable opportunity for present and future residents, who need not fear that their town is being sold off as a museum to tourists.

Manon Mollard ist Chefredaktorin der renommierten Architekturzeitschrift *The Architectural Review* in London.

Dieser Text ist die gekürzte Fassung ihres Beitrags im Heft «Tourism» der *Architectural Review* vom Mai 2020. Wir danken für die Kooperation.

Aus dem Englischen von *Jenny Keller*